

bis 1624), ein gelehrter, frommer und seiner Zeit allgemein geliebter Kirchenfürst, insbesondere ein großer Wohlthäter seiner Gnesener Cathedralkirche. Er hielt zwei Synoden ab, eine Diöcesansynode 1620 in Lomitz und eine Provinzialsynode 1621 in Petrikau. 49. Heinrich Firlej (1624 bis 1626). 50. Johann Wenzel (1627—1638), der zu den würdigsten Kirchenfürsten auf dem Gnesener Stuhle gehört. In den Jahren 1628 und 1634 hielt er zwei Provinzialsynoden und veranlaßte eine neue Sammlung der älteren Synodal-Constitutionen; dieselbe erschien im J. 1630 unter dem Titel *Constitutiones synodorum metropol. eccl. Gnesn. provincialium, jussu et opera Illustr. Dom. Joannis Wenzel, archiep. Gnesn. L. N. R. P. P., Cracoviae*. 51. Johann Lipski (1638—1641), ein kindlich frommer Mann. 52. Matthias Lubieński (1641 bis 1652), Stifter vieler Kirchen sowohl in der Gnesener Diöcese als in anderen, in denen er vorher Bischof war. Vor allen anderen hat die Gnesener Cathedralkirche viele Wohlthaten von ihm erfahren. Er hielt die letzte polnische Provinzialsynode im J. 1643 in Warschau und starb in odore sanctitatis (vgl. *Vita venerabilis servi Dei Matthiae Lubieński, archiep. Gnesn. etc., auctore Floriano Buydecki S. T. D., Calissii 1752*). 53. Andreas Leszczyński (1652—1658). 54. Wenzeslaus Leszczyński (1658—1666), ein Verwandter des Vorgängers. 55. Nicolaus Przemowski (1666—1673). 56. Florian Kasimir Fürst Czartoryski (1673—1674). 57. Andreas Dłuski (1674—1677), der den Ruf eines gelehrten und berebten Mannes genoß. Er schrieb ein Buch *De archiepiscopatu Gnesnensi, d. h. über die Rechte und Privilegien desselben, und setzte durch seinen Einfluß hauptsächlich die Wahl Johannes Sobieski's zum König von Polen durch*. 58. Johann Stephan Wybega (1677—1685). 59. Michael Stephan Radziejowski, Cardinal (1687—1705). Der erzbischöfliche Stuhl war nach dem Tode Wybega's zwei Jahre vacant, weil der Papst und der polnische König hinsichtlich des Nachfolgers nicht einig werden konnten. Der Cardinal Radziejowski eröffnete ein neues Priesterseminar in Lomitz und überließ die Leitung desselben den Lazaristen. 60. Stanislaus Szembel (1706—1722); er mußte in Folge innerer Unruhen und Thronstreitigkeiten zwischen Stanislaus Leszczyński und dem Sachsen August II. die ersten Jahre im Auslande zubringen. Die letzten Lebensjahre widmete er ganz dem Wohle der Erzbischofe. Er hielt die letzte Gnesener Diöcesansynode ab zu Lomitz 1720. Auch betrieb er fleißig die Canonisation des hl. Joh. Cantius, Professors der Krakauer Universität. 61. Theodor Potocki (1723—1738), wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften bei Lebzeiten gewöhnlich „der große Primas“ genannt. 62. Christoph Szembel (1739—1748). 63. Adam Komorowski (1749—1759). 64. Ladislaus Lubieński (1760—1767). 65. Gabriel Boboski (1767—1777, gest. zu Marseille in Frankreich),

ein wenig würdiger Prälat. 66. Anton Kasimir Ostrowski (1777—1784, gest. in Paris), der auch nicht den besten Ruf als Kirchenfürst genoß. 67. Michael Fürst Boniatowski (1785—1794), der sich um die Reform des Schulwesens in Polen sehr verdient machte, Bruder des Königs Stanislaus Boniatowski. 68. Ignaz Krasicki (1795—1801, gest. in Berlin), ein gefeierter Dichter und Schriftsteller, nicht mit Unrecht zu den classischen polnischen Schriftstellern gezählt, weniger empfehlenswerth als Bischof. 69. Ignaz Maciejowski (1807—1818); er resignirte im J. 1818 freiwillig auf seine Würde, zog sich auf einige Zeit in das Jesuitenkloster S. Andrea in Monte Cavallo zu Rom zurück und brachte die letzten Jahre seines Lebens zu Przemyśl in Galizien zu, wo er auch im Jesuitenkloster 1823 starb. — Die nachfolgenden Erzbischöfe führen den Titel „Erzbischöfe von Gnesen und Posen“ in Folge der Bulle *De salute animarum* (1821), welche eine Personalunion der Gnesener und der Posener Diöcese anordnete. 70. Timotheus Gorzeński (1821—1825). 71. Theophil Wolicki (1828—1829), von 1825—1828 Administrator der Diöcese Posen. 72. Martin Dunin (i. d. Art.). 73. Leo Przytuński (1845—1865). 74. Mieczislaus Ledochowski (1866—1886), 1874 durch den königlichen Gerichtshof des Amtes enthoben; er verbüßte eine zweijährige Gefängnißhaft in Ostrowo, während welcher er im J. 1875 vom Papste Pius IX. mit der Cardinalswürde geschmückt wurde. Seit dem Jahre 1876 aus der Diöcese ausgewiesen, lebte er in Rom und resignirte zu Anfang des Jahres 1886 auf seinen Stuhl. Im Monate März desselben Jahres ist zu seinem Nachfolger der bisherige Propst in Königsberg, Julius Dinder, vom heiligen Stuhle bestimmt worden.

VI. Das Cathedralcapitel bestand zu polnischen Zeiten aus 7 Prälaten und 24 Canonicaten, von denen das letzte ein *Canonicatus coecus* war, d. h. nie besetzt wurde, weil die ihm zukommenden Competenzen für Kirchenbedürfnisse verwendet wurden. Der Dompropst galt als *primus praelatus* in Polen. Die einzelnen Präbenden waren sehr reich dotirt. Unter der preussischen Regierung änderte sich der Bestand des Capitels total, indem es im J. 1830 auf einen Dompropst und sechs Domherren reducirt wurde. Der Dompropst ist insulirt; einer von den Domherren ist Weibbischof; alle genießen das Privilegium des *habitus violaceus*.

Zur Literatur vgl. außer den bereits oben citirten Werken: *Monumenta Poloniae historica*, Leopoli 1878, III; *Series archiepiscoporum Gnesnensium per Steph. Damalevicius, Varsav. 1649*; *Nath. Fr. Kautz, De religionis christianae in Polonia initiis, Gdani 1739*; *Vitae praesulum Poloniae, opera Fr. Rzepnicki S. J., Posnan. 1761, I*; *Gottl. Frieße, Kirchengeschichte des Königreichs Polen, Bresl. 1786, I*; *Zywoty arcybiskupów Gnieźnieńskich, opisał St. Buteński, 4 voll., Wilno*